

Predigt zum Altjahresabend

Liebe Gemeinde,
heute werde ich anders predigen. Anders, weil es die Beschäftigung mit dem Wort der Bibel mir innerlich gebietet. Der Text ist zu wichtig für uns als Christen, als dass es anders zur Sprache kommen könnte. Erschrecken sie nicht gleich, ich versuche sie gut mitzunehmen.

Eine Predigt zum Jahresschluss steht unter einer besonderen Versuchung. Die meisten von Ihnen sind heute Abend in die Kirche gekommen und erwarten ein ermutigendes Wort zum Übergang von 2022 zu 2023. Umso größer ist daher meine Verantwortung als Prediger, dass ich nicht das gebe, was wahrscheinlich die meisten sich wünschen, nämlich 1) eine tröstliche Beruhigung über alles Ungute, Chaotische und Böse, das beim Rückblick auf das Jahr 2022 im Gedächtnis aufsteigt

und 2) dann noch einen allgemeinen Lebensoptimismus verbreite, der sich gerne einreden möchte, es werde schon alles irgendwie gut gehen.

Liebe Gemeinde, das wäre schön und bequem für alle, aber es gibt ein großes Problem.

Solche bequeme Beruhigung versperrt den Weg zu dem eigentlichen und wahren Trost.

Hier können uns die Worte des Apostels Paulus eine große Hilfe sein. Wie sieht denn diese Hilfe aus, können wir uns konkret fragen?

Die Worte können unseren Blick auf eine Wirklichkeit lenken, die jenseits von Optimus und Pessimismus, jenseits von Illusion und Angst unser Vertrauen weckt und verdient. Das wäre dann im christlichen Sinne eine gläubige Hoffnung.

Die Voraussetzung dafür ist aber schlicht und einfach die nüchterne Einsicht, dass wir als Menschen im Leben stets bedroht sind.

Paulus zählt vieles auf, was uns Menschen und unser Leben gefährdet; lauter Dinge, deren bedrohliche Nähe uns nur allzu sehr bekannt ist:

Mangel an Nahrung und Kleidung weniger bei uns, dafür umso mehr auf der Welt und Hass und Gewalttat feindseliger Menschen. Das wird uns ja im Jahr 2022 überaus deutlich.

Wichtig ist der Zustand der Not, denn biblisch gesehen steckt hier der Mensch in einer Enge, in der das Leben keinen Spielraum mehr hat. Eine lebensbedrohliche Enge!

Aber die Bedrohung von uns Menschen kommt eben nicht nur aus diesem äußeren Raum, aus dem wir Menschen in unserer Angst das ja erwarten, sondern es kommt aus jenem unheimlichen Bereich der „Mächte“ (Engel, Mächte, Gewalten), die weder physikalisch erklärbar noch psychologisch fassbar, dennoch in unser Leben hineinwirken.

Wer diesem Bereich gegenüber blind ist, der ist ja umso ausgesetzter gegen diesen Einbruch – so verstehe ich dies. Wir sind bedroht, aber eben nicht nur von außen! Es ist eben nicht nur ein schlimmes Schicksal oder die reine Bosheit von Menschen, sondern es gibt auch unser eigenes Ich mit dem wir schuldig werden.

Auch wenn es vielen Theologen heutzutage lieber wäre, dass wir die Schuld- und Sündenthematik unter den Tisch kehren – weil angeblich veraltet – der begeht aus meiner Sicht einen schwerwiegenden Fehler.

Hier geht es nämlich in die Tiefe! Wir leben in einer egoistischen Welt, in der wir uns selber näher sind, wie dem anderen.

Manch einer, hat in seiner Selbstverliebtheit, Gott dabei schon aus seinen Gedanken gestrichen.

Wie oft vergessen wir Gott und rechnen nicht mit ihm und mit seiner Lebendigkeit. Widersetzen und widersprechen wir ihm, dann wiederrum verstecken wir uns heimlich vor Gott oder fliehen gar wie mancher Prophet es getan hat.

Wenn es dafür keinen Anhalt gebe, dass wir hier ein Problem haben, dann wären die Worte des Paulus reines Geschwätz, hohle Phrasen, Schaumschlägerei. Dann gäbe es keinen Grund, dass wir von Gott getrennt wären, dann wären wir nicht in Gefahr, von Gott geschieden zu werden, ja uns selbst von Gott zu scheiden.

Wer diese tiefste Bedrohung des Menschen einsehen und zugeben kann, versteht, warum unsere Vorfahren mit Luther täglich gebetet haben, dass der böse Feind keine Macht an uns finde.

Gerade diese Gefahr werden wir auch im neuen Jahr 2023 nicht entnommen sein und es besteht leider keinerlei Anlass zu der Meinung, es werde in dieser Hinsicht künftig besser um uns bestellt sein als bisher.

So viel zu dem realistischen Blick, der zugegeben auch Mut kostet.

Genau hier aber setzt nun die tröstliche Botschaft des Evangeliums, Gottes guter Nachricht für uns, ein, die hier Paulus in einem überschwänglichen Siegeshymnus anstimmt. Es ist kein neues Selbstverständnis des Menschen in seiner Bedrohung, sondern der Inhalt ist eine Geschichte – der Geschichte Gottes selbst.

Gott hat seinen Sohn in diese Welt und an diese Welt „dahingegeben“ (in doppeltem Sinne zu verstehen als überliefern und ausliefern; dieser Christus ist gestorben und auferweckt, er sitzt „zur Rechten“ Gottes und ist unser Fürsprecher vor dem Thron der Majestät Gottes.

Wüssten wir nichts von dieser Geschichte Gottes, dann wäre die Aussage, dass Gott „für uns“ ist, eine Verleugnung der Heiligkeit Gottes und der menschliche Versuch, Gott auf seine Seite zu ziehen. Nun steht aber diese Geschichte Gottes gegen ALLES, was uns bedroht und Angst macht! Das ist die Tiefe, aus der das Christentum entstanden ist und lebt! In aller Krisenzeit müssen wir uns dieser Geschichte wieder erinnern und neu lernen, damit wir sie als tragende Wirklichkeit erfahren. Gottes Geschichte hat etwas mit meinem Leben zu tun. Das geht mich auch unbedingt an!

Paulus bringt es auf den Punkt: Wie Christus nicht nur theoretisch mächtiger ist als alle Mächte des Verderbens, sondern sie in seinem Tod und in seiner Auferstehung besiegt hat, darum – darum allein! – haben wir es nicht mehr nötig, uns irgendwelche Illusionen über uns Menschen und dem Weltgeschehen hinzugeben.

Darum gehören wir – hoffentlich so sage ich – nicht zu denen, die in der Sylvesternacht ihre Ängste mit albernem Spektakel und so mancher Dummheit übertönen. Der große Knall passiert nicht auf den Straßen, er passiert in Gottes Geschichte und hoffentlich in unserem Einsehen und Verstehen, in unserem Annähern zu dieser großen Geschichte Gottes mit DIR und mir.

Und nun kommen wir zu dem Finale: die letzten Worte sind zugleich der ungewöhnliche Trautext von meiner Frau und mir.

Uns ist der Text sehr sehr wichtig!

Nun zählt der Apostel Paulus Dinge auf, die wir meist in unserer kleinen Wirklichkeit nicht festhalten können, weil sie uns übersteigen.

Leben und Tod, Elemente der sichtbaren Schöpfungswelt und die hilfreichen oder bedrohlichen „Mächte“, „Höhen“ und die abgründigen „Tiefen“, die mit unserem Sein verbunden sind, Gegenwärtiges und anderes, was in der verborgenen Zukunft auf uns wartet:

Dies alles kann uns in sich gefangen nehmen und kann zwischen uns und Gott treten als eine Trennung.

Paulus sagt hier nicht, dass das für uns keine Bedeutung hat und der Glaube etwa abgelöst davon sein könnte.

Nein, er sagt, dass das alles für den an Christus Glaubenden seine letzte Gültigkeit und Mächtigkeit verloren hat, so dass es nun keine Trennung mehr gibt zwischen ihm und der Liebe Gottes. Der Glaubende oder die Glaubende hat Anteil an dem Sieg Christi.

Sie wundern sich vielleicht mit welcher Selbstsicherheit ich das hier so deutlich sagen kann, aber dazu muss ich mich auch überwinden.

Denn oft fehlt es ja an diesem Kraftbewusstsein, oft erleben wir uns als Christinnen und Christen eben nicht selbstsicher, sondern viel eher unfrei, ängstlich und kümmerlich. Oft erleben wir uns vielleicht sorgenvoller und panischer als jemand mit einer optimistischen Lebenshaltung.

Egal was im neuen Jahr 2023 auf uns zukommt im Positiven aber vor allem auch im Negativen, wir müssen nicht verzweifeln wie manch andere, sondern wir lernen schrittweise Dankbarkeit

für die Liebe, in der wir geborgen sind. Diese Liebe ist eben nicht eine allgemeine weise und gütige Vorsehung, die es „schon immer irgendwie recht machen wird“ – nein, sondern diese Liebe ist die Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.

Das ist unser Trost und unsere Gewissheit.

Diese Liebe ist unser starker Lebensanker und sicherer Heimathafen.

So können wir mutig und vertrauensvoll unsere Segel setzen in Richtung auf das neue Jahr 2023 im HERRN. AMEN